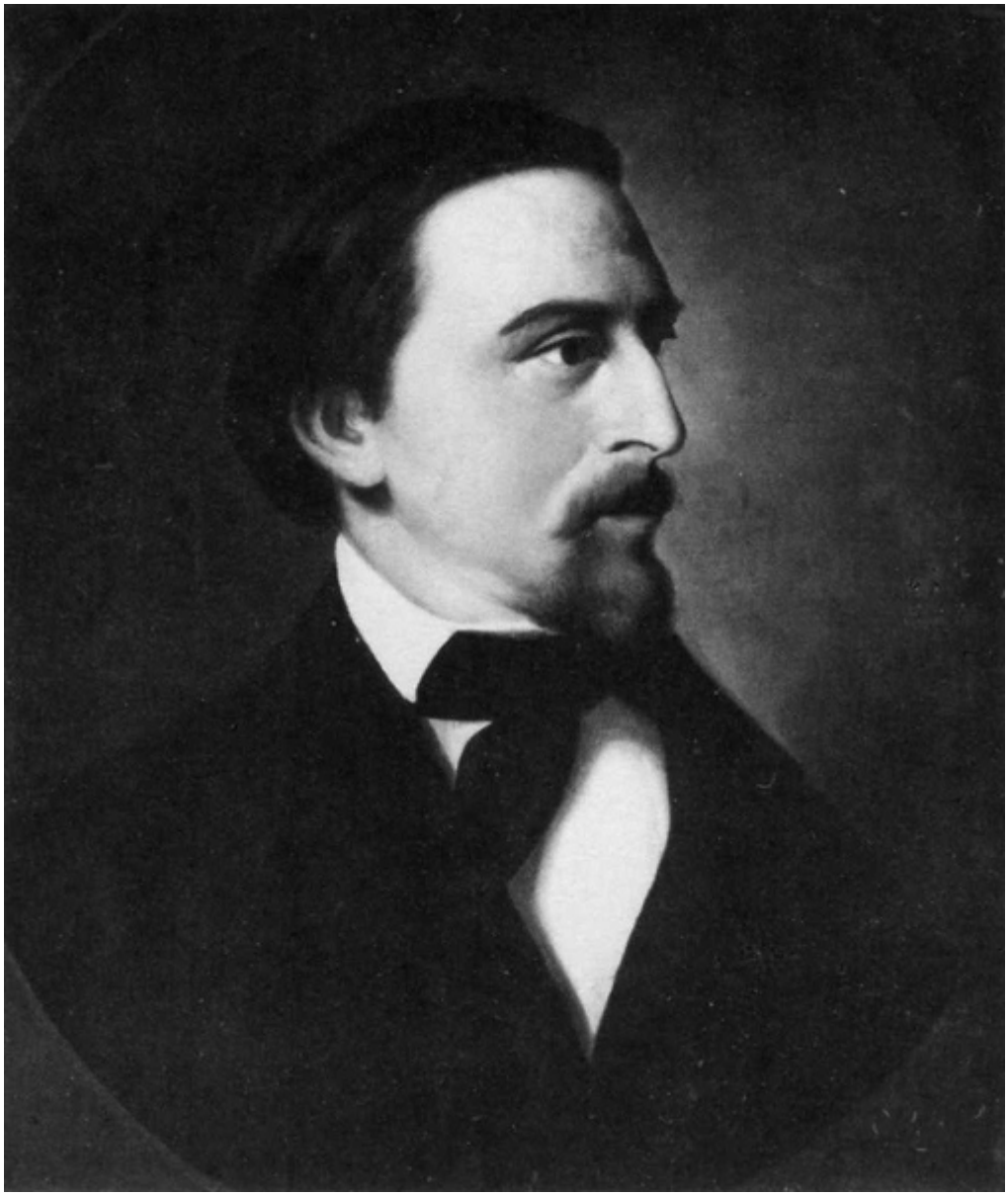
Entwicklungsphasen des Antisemitismus



Dieser Artikel erhebt nicht den Anspruch, eine wissenschaftliche Untersuchung eines so komplexen Phänomens wie des Antisemitismus zu sein. Sein Hauptziel besteht darin, die Wurzeln der modernen Tendenzen und Formen des Antisemitismus besser zu verstehen. Auf der Website haben wir bereits über den modernen Antisemitismus als eine der Formen der menschenverachtenden Weltanschauung geschrieben. In diesem Artikel versuchen wir, uns dieser Frage aus historischer Perspektive zu nähern, indem wir die Entwicklung des Antisemitismus über 2000 Jahre der Zerstreuung des jüdischen Volkes nachzeichnen. Rückblickend lassen sich drei Hauptphasen in der Entwicklung des Antisemitismus unterscheiden: religiöser, ethnischer und bürgerlicher Antisemitismus. Das Verständnis dieser Phasen kann dazu beitragen, besser zu begreifen, wie und warum Antisemitismus in der modernen Welt fortbesteht. Wir hoffen, dass dieser Überblick einen Beitrag zum Kampf gegen dieses Phänomen leisten wird.

Unbestreitbar ist Antisemitismus ein Phänomen, das existierte, existiert und leider möglicherweise immer existieren wird. Über dieses Thema wurden zahlreiche Werke verfasst. In den meisten Quellen wird Antisemitismus definiert als feindselige Haltung gegenüber Juden als ethnischer Gruppe und gegenüber Judentum als religiöser Gruppe, die sich in Intoleranz und Hass gegen sie äußert.

Wenn wir uns ins Deutschland des Jahres 1880 versetzen und durch die Straßen Berlins schlendern, würden wir in den Buchläden ein Pamphlet mit dem Titel *„Der Weg zum Sieg des Germanentums über das Judentum“* sehen. Der Autor dieses Pamphlets war der deutsche Journalist Wilhelm Marr. Genau in diesem Jahr, mit der Veröffentlichung dieses Buches, entstand der Begriff „Antisemitismus“. Marr schrieb über Juden als Menschen semitischer ethnischer Herkunft, deren religiöse Sprache, das Aramäische, zu den semitischen Sprachen gehörte. Auf dieser Grundlage nannte er den von ihm beschriebenen „Weg zum Sieg über das Judentum“ Antisemitismus. Wenige Monate später gründete er die „Liga der Antisemiten“, die Juden in verschiedenen Lebensbereichen Deutschlands anprangerte. Obwohl die Liga nur kurze Zeit bestand, fand der Begriff „Antisemitismus“ seinen festen Platz nicht nur im deutschen, sondern im weltweiten Sprachgebrauch.



Der deutsche Journalist Wilhelm Marr, Gründer der „Liga der Antisemiten“


Der Weg
zum
Siege des Germanenthums über
das Judenthum.
Von
Wilhelm Marr.
(Verfasser von: Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum;
Vom jüdischen Kriegsschauplatz.)
Vierte Auflage von „Wählet keinen Juden".
Berlin N., 1880.
Otto Henke's Verlag.
105a. Friedrich-Straße.

„Der Weg zum Sieg des Germanentums über das Judentum". Buchcover von Wilhelm Marr, 1880

Vor der Entstehung des Begriffs „Antisemitismus" hatte dieses Phänomen keinen besonderen Namen. In der menschlichen Natur liegt eine gewisse Xenophobie – die Angst vor Fremden, die auf die Urzeiten zurückgeht, als jeder Fremde eine Gefahr und Konkurrenz um Ressourcen darstellte. In der Epoche des Hellenismus und des Römischen Reiches begann sich dieses Phänomen vor allem als Antisemitismus zu manifestieren, wenngleich nicht in ausgeprägter Form. Dies lässt sich dadurch erklären, dass sowohl die Griechen und Römer als auch andere Völker Heiden waren, während die Juden Monotheisten waren, die an einen einzigen Gott glaubten. In der antiken Literatur wurden Juden als starrsinniges und kämpferisches Volk mit einem strengen Gott beschrieben.

Mit dem Ende der Epoche des Hellenismus und des Römischen Reiches entstand eine neue Form des Antisemitismus – der religiöse Antisemitismus. An der Wende von der vorchristlichen zur christlichen Ära wurden in hellenistischen

und römischen Perioden auf staatlicher Ebene Verbote für Juden eingeführt, die religiöse Lehre und die Durchführung von Ritualen, einschließlich der Feier des Sabbats, untersagten.



König Antiochos IV. Epiphanes (215–164 v. Chr.) verwüstete den Jerusalemer Tempel



Kaiser Hadrian (117–138 n. Chr.) verfolgte die Juden grausam

Religiöser Antisemitismus



„Heiliger Augustinus bei der Arbeit“, Gemälde von Alexandre Cabanel, 1845

Ende des 4. bis Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr. ist das Leben des Bischofs Augustinus Aurelius von Hippo bemerkenswert. Die Hauptideen der Philosophie des Augustinus befassten sich mit Fragen des Seins und der Zeit, der Bewegung der Geschichte und des historischen Fortschritts, der Persönlichkeit des Menschen, seines freien Willens und seiner Erlösung. Diese Gedanken hatten großen Einfluss auf die wissenschaftlich-philosophischen Überlegungen jener Zeit, und Augustinus wurde in den Kanon der Heiligen aufgenommen.

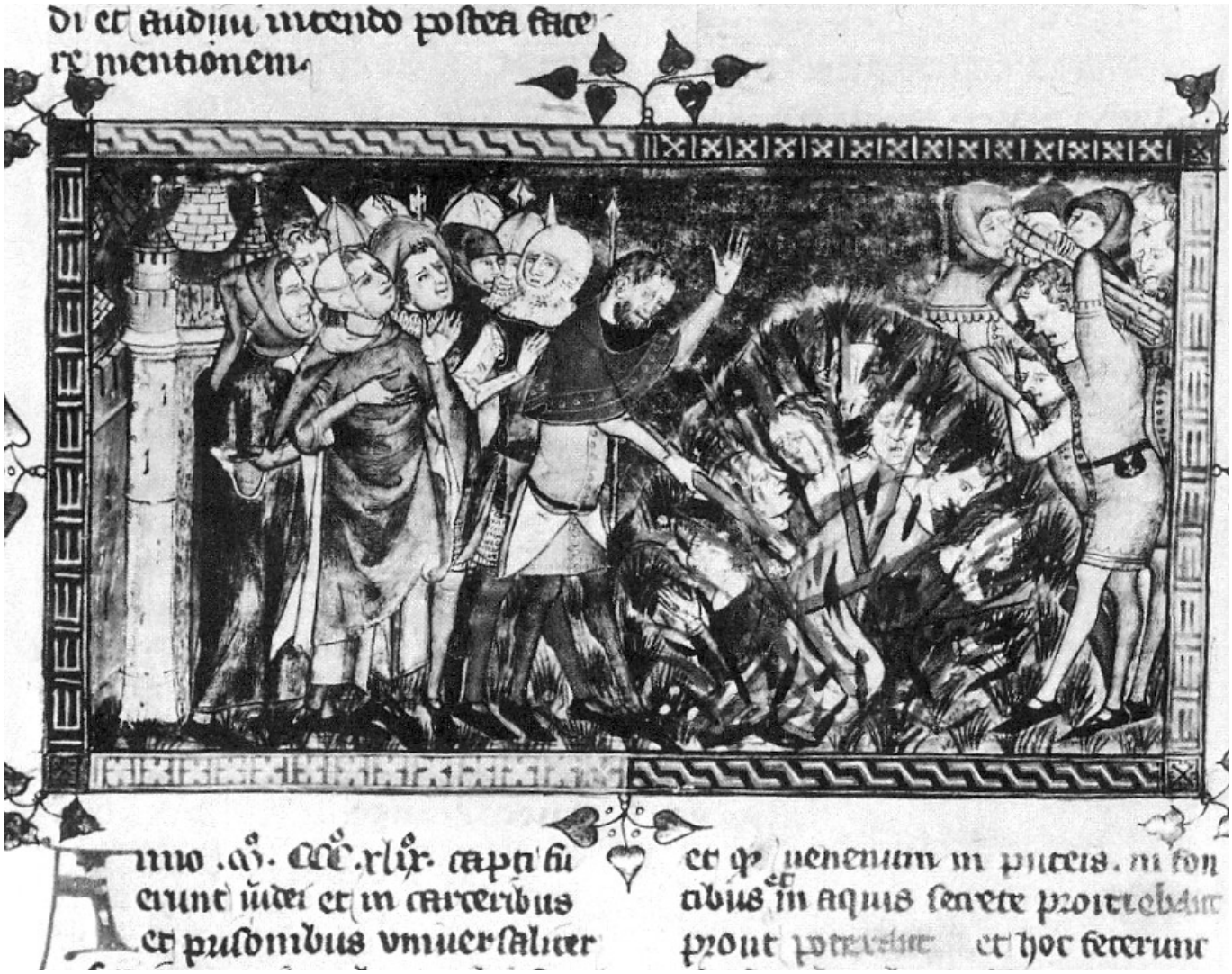
Jedoch entwickelte er auch eine Ideologie der Verachtung gegenüber Juden. Er behauptete, dass die Juden, die Christus nicht angenommen und Gott getötet hätten, vergessen werden sollten – nicht vollständig vernichtet, aber von der Gesellschaft ausgeschlossen. Diese Ideologie war über viele Jahrhunderte hinweg wirksam. Das Verständnis dieser historischen Wurzeln hilft, besser zu begreifen, warum Antisemitismus auch heute noch existiert.

Religiöser Antisemitismus war im Mittelalter weit verbreitet. Im 10. Jahrhundert ereigneten sich Ereignisse, die das Leben der jüdischen Gemeinden in Europa veränderten. Der erste Kreuzzug, der 1096 von Papst Urban II. ausgerufen wurde, um Jerusalem von den Muslimen zu befreien, führte zu Massakern an Juden. Schlecht organisierte und oft unbewaffnete Bauern und Handwerker, die sich dem Kreuzzug anschlossen, machten sich auf den Weg nach Jerusalem, trafen jedoch auf ihrem Weg die ersten „Fremden“, die Juden im Rhein-Tal, und begannen, jüdische Gemeinden zu zerstören. Viele Fürsten, die sich zuvor verpflichtet hatten, die Juden zu schützen, konnten ihr Versprechen nicht einlösen, und die Juden zogen es vor, sich selbst zu töten, um einem grausamen Tod durch die Kreuzritter zu entkommen.



Die Eroberung Jerusalems durch die Kreuzritter am 15. Juli 1099. Gemälde von Émile Signol, 1847

Ein weiteres katastrophales Ereignis für die Juden in Zentral- und Westeuropa war die Schwarze Pest im 14. Jahrhundert, die die Hälfte der Bevölkerung Europas hinwegraffte. Die Juden erkrankten weniger, da sie aufgrund religiöser Traditionen strengere Hygieneregeln beachteten. Dies führte zu Neid und Hass bei den Christen. Es begannen Pestaufstände, bei denen Mobs in jüdische Häuser eindrangen, Juden töteten und ihre Häuser plünderten. Die Lage der Juden im Mittelalter war schrecklich. Allmählich begannen sie zu verstehen, dass es nicht ratsam war, in Zentral- und Westeuropa zu bleiben, und wandten ihren Blick auf Osteuropa. Es begann eine große Wanderung nach Polen, begünstigt durch die jüdische Freundlichkeit der polnischen Könige und die dort verabschiedeten Gesetze zur Gleichberechtigung, aber das ist bereits eine andere Geschichte.



Das Bild des jüdischen Pogroms von 1349 in der flämischen Chronik Antiquitates Flandriae



Die Verbrennung von Juden wegen der „Schändung der Hostie“ (1338). Abbildung aus der Nürnberger Chronik (1493). Der „rituelle Blutbeschuldigung“ gegen die Juden wegen einer „gotteslästerlichen Handlung“ an der Hostie (dem Brot für das christliche Abendmahl)

Antisemitismus im Mittelalter in Europa war religiös motiviert. Die Anschuldigungen gegen die Juden lauteten, dass sie, erstens, Christus getötet hätten, und zweitens, im sogenannten „Blutbeschuldigung“ und „Opferbeschuldigung“ behauptet wurde, dass die Juden Helfer des Satans seien, Brunnen vergifteten, um Christen zum Sterben zu bringen, das Blut von christlichen Säuglingen tranken, das Sakrament des Abendmahls im Christentum schändeten und so weiter. All diese absurden Behauptungen basierten auf religiösen Vorurteilen. Besonders hervorzuheben ist unter all diesem Aberglauben die „Blutbeschuldigung“, die noch im Mittelalter begann und leider bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts andauerte. In diesem Zusammenhang erlangte der Fall von 1913 breite Bekanntheit – es handelte sich um einen Fall der „Blutbeschuldigung“, des sogenannten ritualen Mordes. Der Mord an dem 12-jährigen Schüler der Kiewo-Sofijischen geistlichen Schule Andrij Juschynsky wurde als ritueller Mord eingestuft, und der Kiewer Bürger jüdischer Herkunft Menachem-Mendel Beilis wurde des Mordes beschuldigt. Der Fall wurde von den rechten Kräften der damaligen Zeit initiiert und wurde zum

lautesten Prozess im Zusammenhang mit Antisemitismus im vorrevolutionären Russland. Der Prozess dauerte zwei Jahre, und obwohl Beilis letztlich freigesprochen wurde, wurde der Fall für eine aktive antisemitische Kampagne genutzt. Menachem Beilis starb am 7. Juli 1934 in New York und wurde auf dem Mount Carmel Friedhof in Queens beigesetzt. Die Inschrift auf seinem Grabstein ist auf Hebräisch und lautet: „Mensch! Achte auf dieses Grab, in dem ein heiliger Mensch ruht, der aus den Menschen auserwählt wurde. Die Schurken der Stadt Kiew wählten ihn zu ihrem Ziel und brachten das ganze Volk Israels in Gefahr, sie erhoben die Beschuldigung, dass seine Religion und die seiner Glaubensgenossen während des Pessachfestes das Blut eines christlichen Kindes von ihm forderte. Sie ketteten ihn, warfen ihn in eine Grube, und er sah viele Jahre nicht das Tageslicht, und er wurde im Namen des gesamten Volkes Israels gefoltert bis zur vollständigen Demütigung. Ehrt diese reine, unschuldige Seele. Möge er unter dem Schatten des Ewigen in den Himmeln ruhen bis zur Auferstehung aller Verstorbenen. Menachem Mendel, Sohn von Tuwia Beilis, starb am 24. Tamus 5694. Gesegnet sei für immer sein Gedächtnis, und seine Seele sei im Band des Lebens gebunden.“

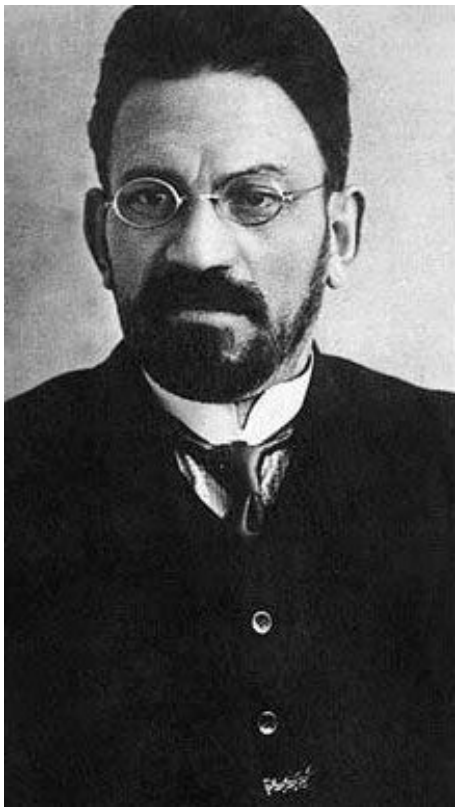


Foto von Beilis nach seiner Verhaftung im Jahr 1911



Das Denkmal auf dem Grab von Beilis auf dem jüdischen Friedhof in New York

So war das Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert eine Zeit des religiösen Antisemitismus. Im 19. Jahrhundert schwächte dieser jedoch erheblich ab. Interessanterweise galt eine Person, die zum Christentum übertrat, also sich taufen ließ, nicht mehr als Jude und hatte alle Rechte eines Christen. Natürlich wurde er mit Vorsicht betrachtet, und man erinnerte ihn daran, dass er kein „rein“ christlicher Christ sei, aber dennoch konnte er in die Universität eintreten und eine Karriere machen.

Nun möchten wir eine interessante Geschichte erzählen. In der Russischen Empire, in einer kleinen jüdischen Ansiedlung, in Starokonstantinow in Podolien, heute in der Region Chmelnyzkyj in der Ukraine, lebte ein kleiner Kaufmann namens Mojscha. Er hatte zwei Söhne: Israel und Awa. Die gesamte jüdische Gemeinde hielt Mojscha für einen äußerst streitsüchtigen Menschen, vielleicht weil er mit Wodka handelte, aber jedenfalls war er fast allen in dieser kleinen Stadt bekannt. Im Jahr 1808 ereignete sich ein unangenehmer Vorfall: In der Ansiedlung brach ein Feuer aus, und die Gemeinde (der Kahal) beschuldigte Mojscha, Brennholz gestohlen und das Feuer gelegt zu haben. Mojscha musste mehrere Monate im Gefängnis verbringen, bis seine Unschuld bewiesen wurde, aber trotzdem wurde er in der Gemeinde nicht gemocht, angeblich weil er ein Denunziant war. Mojscha war gezwungen, seine Heimatstadt zu verlassen und zog zuerst nach Schytomyr und dann, nach dem Tod seiner Frau, mit seinen Söhnen nach Sankt Petersburg, wo er sich taufen ließ und auch seine Söhne taufen ließ. Der ältere Sohn erhielt den Namen Alexander Dmitrijewitsch (vor der Taufe Israel Mojschewitsch Blank), der jüngere – Dmitrij Dmitrijewitsch (Awa Mojschewitsch). Beide traten in die Kaiserliche

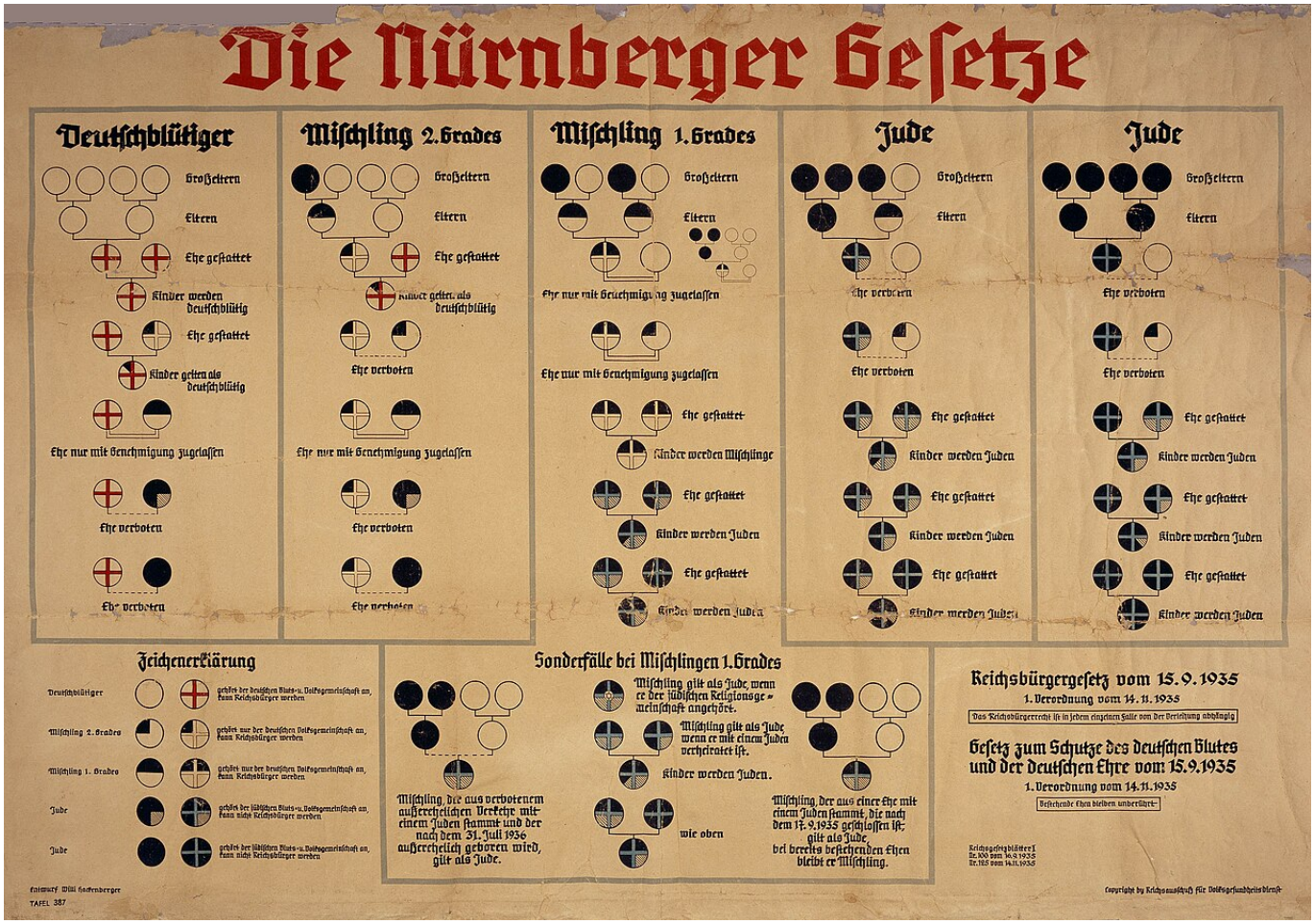
Medizinisch-Chirurgische Akademie in Sankt Petersburg ein und wurden Militärärzte. Alexander Dmitrijewitsch behandelte sogar den berühmten ukrainischen Dichter Taras Schewtschenko, als dieser nach Sankt Petersburg kam. Das Schicksal des jüngeren Bruders, Dmitrij, war tragisch. In den 1830er Jahren wütete die Cholera, und er starb während des sogenannten „Cholera-Aufstands“, während er seine ärztliche Pflicht erfüllte. Der ältere Bruder hingegen machte eine erfolgreiche Karriere im Staatsdienst im medizinischen Bereich, erreichte den Rang eines Statthalters und erhielt 1847 das erblichen Adel in der Region Kasan. Diejenigen, die in der sowjetischen Schule unterrichtet wurden, haben vielleicht schon erraten, dass es sich um Alexander Dmitrijewitsch Blank handelt, den Großvater von Wladimir Uljanow (Lenin) mütterlicherseits.



Alexander Dmitrijewitsch (Israel Mojschewitsch) Blank, 1799–1870

Ethnischer Antisemitismus

Anhand des Schicksals des Großvaters von Wladimir Lenin wollten wir zeigen, dass, wenn eine Person zum Orthodoxen Glauben, zum Katholizismus oder zum Lutheranismus übertrat, sie aufhörte, Jude und jüdisch zu sein. Doch Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts änderte sich der Antisemitismus aufgrund wissenschaftlicher Entdeckungen in Anthropologie, Biologie und Genetik. Es entstand der ethnische Antisemitismus. Scharf Nationalisten, insbesondere deutsche Nazis, übertrugen diese Theorie auf das soziale Leben und behaupteten, dass Juden eine minderwertige Rasse seien, während die arische Rasse die höhere sei. Die wissenschaftlichen Errungenschaften des Anfangs und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden im nationalsozialistischen Deutschland in eine entstellte Rassentheorie verdreht. Dies führte zum Holocaust, da die Nazis an die Spitze ihres aggressiven Antisemitismus nicht religiöse Unterschiede stellten, sondern ethnische Herkunft nach Blut. Die Nürnberger Rassengesetze wurden zu einem schrecklichen Ausdruck des Antisemitismus auf staatlicher Ebene, der in der Vernichtung von 6 Millionen europäischen Juden mündete. Der Schmerz des Holocausts wird niemals aus dem kollektiven Gedächtnis des jüdischen Volkes verschwinden.



Die „Rassenkarte“, die die Nürnberger Gesetze zusammenfasste, insbesondere das „Gesetz zum Schutz des Blutes“ von 1935. Nur Menschen mit vier nicht-jüdischen deutschen Vorfahren im zweiten Verwandtschaftsgrad (vier weiße Kreise in der oberen Reihe links) wurden der „deutschen Blutszugehörigkeit“ zugeordnet.

Die ethnische Zugehörigkeit zum jüdischen Volk wurde auch während der Zeit der Sowjetunion auf staatlicher Ebene kultiviert. Der „fünfte Punkt“ über die Nationalität in offiziellen Dokumenten und Formularen wurde erst in den 1990er Jahren, nach dem Zerfall der Sowjetunion, abgeschafft. Die Geschichte des Antisemitismus im 20. Jahrhundert veränderte letztlich die persönliche Identifikation der Juden. Juden ostmitteleuropäischer Herkunft identifizieren sich nicht nur nach religiösen, sondern auch nach ethnischen Kriterien als Juden, und das betrifft praktisch die Hälfte aller Juden, die heute etwa 13 Millionen Menschen ausmachen und in allen Ländern der Welt leben.


4. Место рождения г. Бирзаполь Молдавской ССР

5. Национальность еврей

6. Кем выдано удостоверение Рижским высшим военным авиационным инженерным училищем

(наименование войсковой части (учреждения),

им. Я. Алксниса

выдавшей удостоверение личности)

7. Подпись должностного лица, выдавшего удостоверение Начальник Рижского ВВАИУ им. Я Алксниса генерал

(воинское звание и подпись)

авиации Ю. Федиков

8. Дата выдачи "30" июня 1989 г.

М. П.

* II *



Personalausweis und Reisepass der UdSSR, 1980er Jahre, „Punkt 5“ – Nationalität: Jude

Bürgerlicher Antisemitismus

Am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert entstand auch der bürgerliche Antisemitismus, zum Beispiel der Dreyfus-Fall von 1894 und der darauf folgende soziale Konflikt in Frankreich. Juden wurden beschuldigt, eine doppelte Loyalität zu haben, dass sie keine Patrioten des Landes sein könnten, in dem sie geboren wurden, und immer nach besseren Möglichkeiten suchen würden. Der Dreyfus-Fall zeigte, wie tief der Antisemitismus damals nicht nur in Frankreich, sondern in ganz Europa verwurzelt war. Es handelte sich um einen spektakulären Gerichtsprozess wegen Spionage zugunsten des Deutschen Reiches gegen den jüdischen Offizier der französischen Generalstabes, Kapitän Alfred Dreyfus (1859–1935). Einer der Hauptfaktoren bei der Wahl der Anklageposition war Dreyfus‘ Zugehörigkeit zum jüdischen Volk. Fast 10 Jahre lang schwangen die Kontroversen und soziale Spannungen im Zusammenhang mit dem Dreyfus-Fall, aber letztlich wurde er 1899 begnadigt und 1904 endgültig vom Kassationsgericht freigesprochen.



Zivilrechtliche Verurteilung von Dreyfus im Morland-Gericht des Militärs, Paris, Le Petit Journal, 13. Januar 1895 (https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k7161044/f1.item)



Sitzung des Tribunals im Fall Dreyfus, Le Petit Journal, 23. Januar 1894 (https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k7161010/f1.image)

Ein weiterer bemerkenswerter Fakt in diesem Zusammenhang ist, dass laut den Erinnerungen des Zionismus-Gründers Theodor Herzl eine entscheidende Wendung in seinem Leben 1894 unter dem Einfluss des Dreyfus-Falls erfolgte. Die Rufe „Tod den Juden!“, die auf den Straßen von Paris zu hören waren, als er während der zivilen Hinrichtung von Dreyfus Zeuge wurde, überzeugten ihn endgültig davon, dass die Schaffung eines unabhängigen jüdischen Staates die einzig richtige Lösung der „jüdischen Frage“ sei. Natürlich ist das Recht der Juden, ihren eigenen Staat zu haben, unbestreitbar. Doch die Existenz eines jüdischen Staates ist nur ein kleiner Teil der Ideologie des Zionismus, und Zionismus findet nicht immer die Unterstützung aller Juden. Daher sollte man die beiden Themen – Antizionismus und Antisemitismus – nicht miteinander vermischen. Religion und in diesem Fall nicht nur Religion, sondern auch ethnische Zugehörigkeit, sind Konzepte, die mit Ideologie unvereinbar sind.

Aber lassen Sie uns zum bürgerlichen Antisemitismus zurückkehren, dessen Nachwirkungen auch heute noch zu hören sind: Juden, die in der Diaspora leben, werden der doppelten Loyalität beschuldigt – sowohl gegenüber dem Land, in dem sie leben, als auch gegenüber dem Staat Israel. Ja, Israel ist für Juden auf der ganzen Welt (ebenso wie für Christen und Muslime) „das Heilige Land“. Aber trägt jeder Jude, der über viele Generationen in den Ländern der Diaspora lebt, in Europa oder in Amerika, auch Verantwortung für die Politik des Staates Israel? Diese Menschen, die, wie jeder andere Europäer oder Amerikaner, ihr Land als ihre Heimat betrachten, haben oft nicht einmal die israelische Staatsbürgerschaft (aus verschiedenen Gründen, sowohl ideologischen als auch persönlichen) und sie haben, selbst wenn sie es wollten, keinerlei Möglichkeit, die Politik des Staates Israel zu beeinflussen – weder die innere noch die äußere Politik. Trotzdem werden sie dafür beschuldigt, dass Israel „etwas falsch macht“.

Es schien, dass der Antisemitismus nach dem Zweiten Weltkrieg verschwinden sollte, aber im 20. Jahrhundert trat eine neue, postkoloniale Phase ein, die einen neuen modernen Antisemitismus mit sich brachte. Wir beobachten seine Erscheinungsformen nicht nur in Europa, sondern auch in den Vereinigten Staaten von Amerika, insbesondere in universitären Hörsälen und auf Campusgeländen. Diese Menschen nennen sich nicht Antisemiten, sondern sagen, dass sie Antizionisten sind, indem sie Israel als einen Staat kritisieren, der „die Palästinenser unterdrückt“. Eine ausführliche Analyse des modernen Antisemitismus wurde bereits auf unserer Website veröffentlicht (Link zum Artikel). Man kann sicherlich unterschiedliche politische Meinungen haben und diskutieren, aber wenn politische Diskussionen von aggressiven Rufen der rechten Richtung begleitet werden und zu Gewaltaufrufen führen, und noch schlimmer, wenn diese Aufrufe in Vandalismus und Aggression umschlagen, wird es beängstigend, sich offen als Jude zu identifizieren.

In dieser Hinsicht drückte sich der israelische Autor und Professor an der Universität Tel Aviv, Uriya Shavit, Leiter des „Zentrums für die Erforschung des modernen europäischen Judentums“, sehr treffend aus: „… es ist jetzt nicht 1938 und sogar nicht 1933. Doch wenn die aktuellen Tendenzen anhalten, wird der Vorhang über der Möglichkeit, ein jüdisches Leben im Westen zu führen, fallen – den Davidstern zu tragen, Synagogen und Gemeindezentren zu besuchen, Kinder in jüdische Schulen zu schicken, jüdische Clubs auf

Universitätscampus zu besuchen oder Hebräisch zu sprechen.“

****

Antisemitismus ist auch heute ein komplexes und vielschichtiges Phänomen. Unabhängig davon, ob Juden reich oder arm, Sozialisten oder Kapitalisten, Zionisten oder Antizionisten sind – sie sind dennoch Anklagen und Hass ausgesetzt. Die Ursachen des Antisemitismus sind tiefgründig, und möglicherweise sind die Arbeiten noch nicht geschrieben, die dieses Phänomen vollständig erklären.

Autor: Pavel Goldvarg
Bilder aus offenen Quellen

Ale Biblyografye